

Einheit in der Dualität

Wissenschaftler im Gespräch



*„Die Welt
sehen in einem
Körnchen Sand,
den Himmel in
einem Blütenrund,
die Unendlichkeit
halten in der Hand,
die Ewigkeit in
einer Stund.“*

(William Blake)

von Michaela Doepke

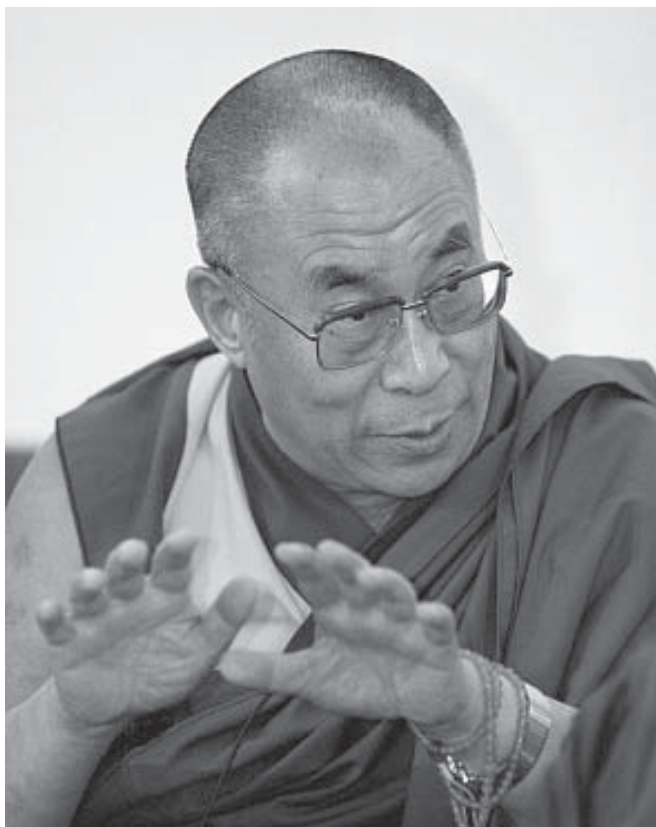
Vom 10. bis 13. Oktober 2002 trafen sich renommierte Wissenschaftler aus der ganzen Welt in München. Eingeladen zur ersten internationalen Wissenschaftskonferenz „Unity in Duality-Tendrel“ hatte Dr. phil. Geshe Tarab Tulku. Zehn international anerkannte Wissenschaftler aus den Disziplinen Biologie, Astrophysik, Physik, Neurologie, Psychologie und Philosophie nahmen teil. Ziel der Konferenz war es, durch einen vertieften Dialog von moderner Wissenschaft und den alten indotibetischen Weisheitslehren ein gemeinsames universelles Verantwortungsgefühl zu entwickeln. Über 1000 Besucher aus neun Ländern folgten einer ungewöhnlich fesselnden Fachtagung im Hotel Bayerischer Hof.

NASA / Greenpeace

Die Publicity hätte kaum größer sein können. Highlight der Konferenz war der Besuch des Ehrengastes S.H. Dalai Lama auf der Durchreise zur Kälacakra-Initiation in Graz. Knisternde Spannung im Ballsaal des Hotels Bayerischer Hof. Krasse Gegensätze zogen sich an. Die noble Atmosphäre des First-Class Hotels sowie die glatte Moderation von TV-Pfarrer Jürgen Fliege und Anne Duvillard, der attraktiven Chefredakteurin von Natur & Heilen, wollten so gar nicht zur bescheidenen Haltung S.H. des Dalai Lama und den hochgeistigen Inhalten der wissenschaftlichen Konferenz passen. Dennoch brachten gerade sie die gewünschte öffentliche Aufmerksamkeit. „München erleuchtet“, kommentierte die Abendzeitung den Besuch des Dalai Lama. Als „Sinnsucher-Konferenz“ qualifizierte dagegen die Süddeutsche Zeitung die wissenschaftliche Veranstaltung ab und löste damit erboste Leserbrief-Proteste der Konferenzteilnehmer aus. Entspannung auf allen Gesichtern, als der Dalai Lama mit seinem unvergleichlich gewinnenden Lachen spontan die Herzen des Publikums eroberte. In seinem Einführungsvortrag „Altes Wissen für die moderne Welt“ äußerte er den Wunsch, aus dem Erfahrungsaustausch ein gemeinsames Verantwortungsgefühl zu entwickeln. „Wir Menschen müssen uns als Teil eines Ganzen sehen

„Mit dem immer größer werdenden Einfluss der Wissenschaften auf unser Leben, müssen Religion und Spiritualität eine größer Rolle spielen, um uns an unsere Menschlichkeit zu erinnern. Es gibt zwischen diesen beiden keinen Gegensatz. Jede liefert uns wertvolle Einsichten in die andere. Sowohl die Wissenschaft als auch die Unterweisungen des Buddha sprechen von der grundlegenden Einheit aller Dinge.“

S. H. Dalai Lama



Jeff Miller

und jetzt die Ursachen dafür schaffen, wie es uns morgen geht.“ Die Sicht für Abhängiges Entstehen müsse geschärft werden. Er rief weltweit zu einer säkularen Ethik auf, die jeder Einzelne auch ohne Religion praktizieren könne. „Die Überwindung des Leidens bzw. Glück erfolgt nur, wenn wir Sorge für die anderen tragen.“

Der Dialog war eröffnet. In der Tradition des Austausches, den S.H. der Dalai Lama seit vielen Jahren mit führenden westlichen Wissenschaftlern unterhält, hatte Tarab Tulku Rinpoche die wissenschaftliche Konferenz initiiert. „Einheit in der Dualität – Tendrel“ war zugleich Titel und Programm des Kongresses. Grundlegende Intention war es, das universelle Wissen von Buddhismus und innovativer Wissenschaft zum Nutzen der Menschheit zu verbinden. Tarab Tulku: „Es ist mein großer Wunsch, dass *Unity in Duality – Tendrel* gemeinsam mit der modernen Wissenschaft einen tiefgreifenden globalen Bewusstseinswandel bewirkt, um innere und äußere Harmonie zu schaffen.“

„Tendrel“ – das Abhängige Entstehen

Was ist „Tendrel“ oder Abhängiges Entstehen? Der buddhistische Philosoph Nāgārjuna (ca. 150-250 n. Chr.) beschreibt Tendrel als Entstehen in Abhängigkeit: Alles,

was existiert – Subjekt und Objekt –, existiert in Wechselbeziehung. Diese Wechselbeziehung von Realität war zentrales Thema der interdisziplinären Konferenz. Während allerdings die Wissenschaft mehr die äußere Realität untersucht, wird die Lehre des Buddhismus häufig als (innere) Wissenschaft des Geistes bezeichnet. Tarab Tulku über den Wert von Tendrel: „Die moderne Welt hat oft auf Kosten der Menschlichkeit eine hochgradig rationale, materielle und technologische Kultur hervorgebracht. In diesem Kontext scheint mir die Sicht von Tendrel, das tiefe Weisheitswissen alter indotibetischer Kulturen, ein großes Potenzial zur Heilung vieler Wunden unserer gegenwärtigen Situation in sich zu bergen.“

Der tibetische Buddhismus habe als erster ein integrales Weltbild geschaffen. „Unser materialistisches Denken hat dazu geführt, dass wir dem Intellekt mehr Bedeutung beimessen als der Intuition.“ Dieses Weltbild sei zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem durch die Quantentheorie und die Relativitätstheorie grundlegend erschüttert worden. Danach sei alles lebendig und dem dynamischen Wandel unterworfen. Seiner Überzeugung nach stimmt das grundlegende buddhistische Wissen mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen überein. Tarab Tulku bezeichnete die neue gemeinsame Tendrel-Sicht der wechselseitig abhängigen Phänomene als den Beginn einer „großartigen evolutionären Bewegung“.

Moderne Physik: ein neues Realitätsverständnis

Sämtliche Referenten, auf ihren Wissenschaftsgebieten Kapazitäten und Koryphäen, faszinierten die anwesenden Besucher vier Tage lang durch ihre jeweils außergewöhnliche Ausstrahlung und Persönlichkeit und vermittelten ein Feuerwerk an innovativen Gedanken.

Ein Highlight der Konferenz war der temperamentvolle Vortrag des Kernphysikers Prof. Hans-Peter Dürr über „Wirken als Einheit“. Der renommierte Wissenschaftler ist Träger des alternativen Nobelpreises. Der Heisenberg-Schüler hat sich auch mit zahlreichen Publikationen zu den Themen Friedenssicherung und Ökologie einen Namen gemacht. Er gab dem Publikum eine leise Ahnung davon, „was die Welt im Innersten zusammen hält“. Dürr bestätigte Tarab Tulkus Eingangsworte: „Würden wir die Erkenntnisse von Ost und West tatsächlich annehmen, würde sich unsere Welt grundlegend ändern.“ Doch selbst der modernen Wissenschaft falle es schwer, die Ergebnisse der neuen Physik zu akzeptieren. „Wir lieben die Verlässlichkeit, deshalb lieben wir die Materie.“ Max Planck hatte der alten Physik den Todesstoß gegeben. Das klassische Weltbild der Physik, das auf einer stabilen Materie aufbaut, sei durch die Erkenntnisse von Werner Heisenberg endgültig „zertrümmert“ worden.

Die moderne Physik, die mit den Erkenntnissen der buddhistischen Lehre übereinstimme, hat sich laut Dürr bis heute nicht durchgesetzt. „Die neuen Einsichten der modernen Quantenphysik haben die Welt entsetzt“, denn sie bedeuteten den Übergang von einer materiellen zur holistischen Physik. Die revolutionäre Erkenntnis:

„Die Materie oder eine objektive Realität existiert im Grunde nicht, sondern nur Beziehung.“ Die Einsicht, dass die Welt holistisch ist, wird von den Buddhisten als „Tendrel“ bezeichnet und bezieht sich auf das nicht Aufteilbare, das Ganze. Fazit des Paradigmenwechsels in der Physik: Es gibt nur Lebendigkeit, alles ist unbeständig. In jedem Augenblick wird die Welt neu geschaffen. Es existiert ein „ständiges Flackern von Entstehen und Vergehen“. Dürr: „Im Grunde ist Veränderung das Primäre.



„Die Materie oder eine objektive Realität existiert im Grunde nicht, sondern nur Beziehung.“

Hans-Peter Dürr

Wir Menschen haben nur große Schwierigkeiten, damit umzugehen.“

Mit einem Chaospendel demonstrierte er auf der Bühne u.a., dass das Leben auf Instabilität aufgebaut ist. Der Augenblick des Zögerns, um zu entscheiden, und des Stillhaltens sei sehr wichtig. Im Moment des höchsten instabilen Schwebepunktes (Biforkationspunkt) sind wir an das unendliche Weltganze angeschlossen. An diesem Punkt könne ein Schmetterlingsschlag einen Taifun auslösen. „Wir Menschen sind alle an ein Weltgedächtnis angeschlossen, das immer im Hintergrund wirkt.“

Alles sei von Anfang an da. Es brauche jedoch den menschlichen Geist als Decoder. „Die Welt ist aber gerade wegen ihrer besinnungslosen Beschleunigung in ihrer katastrophalen Lage und daher für solche universellen Botschaften nicht empfänglich.“

Resümee von Hans-Peter Dürr: Nach den Erkenntnissen der modernen Quantenphysik ist die Wirklichkeit im Grunde nicht mehr die uns vertraut erscheinende, begreifbare (dingliche) Realität. Die Wirklichkeit ist offener: ganzheitlich, immateriell, reine Verbundenheit, vergleichbar der Liebe, nicht-auftrennbare Potenzialität, vergleichbar dem Geistigen. Die Welt ist nicht mehr ontologisch begreifbar. Ihre zeitliche Entwicklung folgt keinen streng determinierten Gesetzen, sondern nur noch gewissen Tendenzen und Wahrscheinlichkeiten.

Revolution in der Biologie

Einen neuen Blick auf die Wissenschaft eröffnete auch Publikumsliebbling Rupert Sheldrake mit seinem Vortrag „Unity in Duality in der Natur“. Der unkonventionelle promovierte Biochemiker Sheldrake, der die Theorie der morphischen Felder entwickelt hat, lebt in London und ist prominenter Autor mehrerer populärwissenschaftlicher Fachbücher. Obwohl er dem traditionellen Wissenschaftsbetrieb entstammt und an den Eliteuniversitäten Cambridge und Harvard studiert hat, wagte er sich mit unabhängigen Forschungsaktivitäten immer wieder an wissenschaftliche Tabuthemen wie Telepathie. Sein jüngster Bestseller „Der siebte Sinn der Tiere“ wurde



Tiere haben Empfindungen – diese Erkenntnis fand Biochemiker Rupert Sheldrake im Wissenschaftsbetrieb nicht wieder.

vom British Scientific and Medical Network zum „Scientific Book of the Year“ gekürt.

Sheldrake: „Die Biologie ist in der materialistischen Weltansicht des 19. Jahrhunderts stecken geblieben.“ Seine Wissenschaftskritik an einer orthodoxen, mechanistischen Biologie, die im Grunde das Leben von Organismen leugnet und sie wie Maschinen behandelt, beschreibt er so: „Im Laufe meines Studiums tat sich eine große Kluft auf zwischen dem, was mich ursprünglich dazu inspiriert hatte – nämlich ein Interesse am Leben, an lebendigen Organismen, und der Art von Biologie, die man mich lehrte. Ich musste lernen, dass man nicht emotional auf Tiere und Pflanzen reagieren darf. Man darf sich auf sie nur mit dem distanzierten, objektiven Verstand einlassen, indem man sie seziiert oder manipuliert. Es gab anscheinend kaum einen Zusammenhang zwischen dem direkten Erleben von Tieren und Pflanzen und dem, was ich über sie erfuhr.“

Während seines eineinhalbjährigen Aufenthalts im Ashram von Pater Bede Griffith in Südindien schrieb er „Das schöpferische Universum“, ein Werk, das neugieriges Interesse, aber auch zornigen Aufruhr erregte. Besonders der Gedanke der Nichtlokalität in der Quan-

tenphysik hatte ihn zum Umdenken inspiriert. In diesem Buch beschreibt er, dass das gesamte sichtbare Universum vom Atom über den Menschen bis zu fernen Galaxien von nicht-materiellen Feldern organisiert wird. Diese Felder seien holistisch (holon, griechisch: das Ganze) gegliedert. Jede Ganzheit sei also immer gleichzeitig Teil einer größeren Ganzheit, so wie sich der Mensch als Individuum („Unteilbares“) und als Teil der Menschheit empfindet.

„Das Gehirn bildet die Umgebung nicht ab, sondern konstruiert sie.“ Prof. Maturana

Im Bereich der Neurobiologie forscht Prof. Humberto Maturana Romesin aus Chile. In seinen Forschungsarbeiten entwickelte er die Biologie der Kognition und die Biologie der Liebe. Maturana sprach über eine zentrale aktuelle Erkenntnis der Wissenschaft, die einen Paradigmenwechsel in der Neurobiologie hervorrief: „Das Gehirn bildet die Umgebung nicht ab, sondern konstruiert sie.“ Eine objektive Wahrnehmung einer gültigen Realität ist demnach nicht möglich.

Die Wahrnehmung ist nach Maturana von mehreren Faktoren geprägt bzw. getrübt wie z.B. von kohärenten Erfahrungen oder sprachlichen Begriffen. Auch er sprach eine auf der Konferenz häufig geäußerte Kritik an der wissenschaftlichen Erforschung von Realität an: der Anspruch der traditionellen Wissenschaft auf eine objektiv wahrnehmbare Realität lasse sich nur erheben, wenn man den Beobachter ausklammere und somit das Teil vom Ganzen trenne. Maturana: „Wenn wir Dualitäten als Gegensätze ausleben, erschaffen wir Leid. Der Pfad, der uns von Leid befreit, ist der Pfad der Einheit von Geist und Handlung, auf dem wir alle Anhaftungen loslassen. Das ist der Pfad der Biologie der Liebe.“

Die Moleküle der Emotionen

Die Vernetztheit der Phänomene beschrieb eindrucksvoll auch Candace B. Pert in ihrem Vortrag „Die Moleküle der Emotionen“. Sie ist Forschungsprofessorin an der Georgetown University School of Medicine in Washington DC. Candace B. Pert ist anerkannte Pharmakologin und hat über 250 wissenschaftliche Artikel über die Rolle der Neuropeptide im Immunsystem geschrieben. Eines dieser Peptide wird derzeit in den USA experimentell zur Behandlung von AIDS eingesetzt. Neuropeptide finden sich im Gehirn, den Drüsen und im Immun- und Verdauungssystem.

Die engagierte Forschungsprofessorin hat eine Theorie der Emotionen entwickelt, die darauf hindeutet, dass der Körper unterbewusst auf den Geist reagiert. „Diese holistische Theorie bewirkt tiefgreifende Konsequenzen für die psychosomatischen Aspekte von Krankheit, gibt eine wissenschaftliche Erklärung für Spontanheilungen



Jens Nagels

Aus buddhistischer Sicht sind Tiere fühlende Wesen, die Glück und Leiden erleben, ähnlich wie Menschen.

von lebensbedrohlichen Krankheiten und bietet eine Erklärung für alternative Therapien. Auf Grund der nachgewiesenen Körper-Geist-Kommunikation lassen sich sogar Moleküle im Knochenmark nachweisen, wenn man sich nur krank fühlt. Candace B. Pert ermahnte das Publikum daher: „Gehen Sie immer achtsam mit ihren Gedanken um!“

Über die Auswirkung von „Unity in Duality“ auf die persönliche Entwicklung sprach Lene Handberg. Sie ist Psychotherapeutin in Dänemark und assistiert Tarab Rinpoche bei seinen Ausbildungsprogrammen für indotibetische Psychotherapie. Seit 15 Jahren hält sie Seminare in Europa, Australien und den USA. Sie sieht die Gefahr für unsere Kultur darin, dass wir zu stark verstandesorientiert und von Konzepten bestimmt sind. „Der konzeptionelle Geist trennt.“ Entfremdung, Depression und Distanzierung seien die Folge der Isolation. Diese Erfahrung werde wichtig, wenn Menschen aus dem seelischen Gleichgewicht geraten. Für diese Menschen sei die Reintegration von reinen Sinneswahrnehmungen sehr wichtig. Alle alten Kulturen wüssten die heilsame Kraft des Unbewussten zu nutzen. Auch die alten indotibetischen Lehren verfügen über wirksame Mittel der persönlichen Transformation, die in den Ausbildungsprogrammen von „Unity in Duality“ als Lehrinhalte an Ärzte und Therapeuten weitergegeben werden.

Mitgefühl als Essenz des Dialogs

Heiß diskutiert wurde auf der Podiumsdiskussion, wie man auch in Zukunft den Tendrel-Geist der Konferenz weiter tragen könne. Gewünscht wurde auch, die Beiträge speziell für die junge Generation stärker zugänglich zu machen. Einhelliger Tenor am Ende der Veranstaltung: in Zukunft eine gemeinsame Plattform zu schaffen

und die Öffentlichkeit und die Forschung künftig mehr für ein neues Bewusstsein zu sensibilisieren.

Der Biologe Rupert Sheldrake fand: „Wir sollten die alternativen Wissenschaften finanziell stärker unterstützen.“ Und der Astrophysiker Prof. Thuan attestierte: „Die meisten Wissenschaftler sind zu spezialisiert. Wer nicht im Mainstream schwimmt, wird schnell als Spinner abqualifiziert.“ Wissenschaft und Spiritualität sollten in der Zukunft eine stärkere Verbindung eingehen. Tief beeindruckt von den Worten des Dalai Lama äußerte er die Hoffnung, dass die Menschheit aus dem Wissen über die wechselseitige Abhängigkeit letztlich eine universelle Verantwortung entwickelt. „Wir sind alle Sternenstaub!“ Aus diesem für viele Menschen noch neuen Bewusstsein könne altruistisches Handeln erwachsen. „Wir sollten spüren, wie verletzlich unsere Erde ist. Wenn wir so weitermachen, wird die Erde bald nicht mehr bewohnbar sein.“



Tarab Tulku hat die Wissenschaftskonferenz in München gemeinsam mit dem Veranstalter Culture Life organisiert.

Auch der Physiker Dürr stimmte der Botschaft des Dalai Lama zu, dass Mitgefühl als Essenz des Dialogs das Wichtigste sei. „Es wird ein langer Weg, bis diese Entdeckungen in unsere Kultur integriert werden.“ Auf die häufig geäußerte Publikumsfrage: „Wie können wir die Welt verändern?“, äußerte Dürr: „Wir sollten uns nicht so ohnmächtig fühlen! Wir müssen den wachsenden Wald ansehen und nicht den fallenden Baum.“ Er gehe trotz Kollegenskepsis zu den Buddhisten, weil die buddhistische Religion und besonders die alte unberührte Weisheit Tibets uns an die eigenen positiven Kräfte erinnert. Die wahre Natur finde jeder Mensch in sich selbst.

Alle Vorträge sind als Audiokassetten erhältlich bei:

Auditorium Netzwerk
Habspergstr. 9a
79379 Müllheim
Tel. 49 + 7631 - 170 743
E-mail: audionetz@aol.com

Die Autorin Michaela Doepke ist Pressesprecherin der DBU und freie Journalistin. Sie hat das 7-jährige „Systematische Studium des Buddhismus“ am Tibetischen Zentrum in Hamburg absolviert und lebt am Ammersee bei München.